

Daneben kommen in seinen Arbeiten andere Bereiche der Volkskultur wie Brauchtum, Sagen, Legenden, Tracht, Zunftwesen nicht zu kurz. Über das Hutsingen im Dachauer Land berichtete er 1957, über die Mörtelplastiken des »Saubartls«, Bartholomäus Ostermair, veröffentlichte er eine Bestandsaufnahme; beide Aufsätze erscheinen in dem genannten Band aufs neue, der über die Mörtelplastiken ist dabei auf den neuesten Stand gebracht.

Es wird hier interessieren, daß Robert Böck auch größere und kleinere Beiträge aus seinen Arbeitsfeldern in dieser Vierteljahresschrift gebracht hat. Besonders dürfte dabei der Aufsatz über den »Bilwis, Bockreiter, und verwandte Gestalten« von Interesse sein, in dem er der eigenartigen Sagengestalt des Bilwisschnitters (»Kornräubers«) nachgeht (24/1989, H. 3 u. 4).

Der Schreiber dieser Gratulation hat mit Robert Böck seit 1946 engen Kontakt und konnte immer wieder von seiner höchst anregenden Persönlichkeit, von seinem Wissen und von seinem Mitteilungsbedürfnis profitieren. Viele werden sich an seine anregenden Vorträge erinnern können, die er vor allem im Rahmen des Dachauer Forums und der Volkshochschule gehalten hat. Dabei ist er als »Pensionär« oft per S-Bahn und zu Fuß, den Licht-

bildapparat mit sich tragend, über Land unterwegs gewesen. Auch diese rege Tätigkeit hat schon in der ersten Nachkriegszeit begonnen. In einem Arbeitsnotizbuch von 1949 habe ich stehen: »20. Mai, Freitag: Grafrath, Bestandsaufnahme der Votivgaben. 21. Mai, Samstag: Grafrath. 22. Mai, Sonntag: Vormittags von Grafrath nach Kleinberghofen; dort abends Vortrag Böck, etwa 120 Gäste. Montag früh zurück nach München« und in die Arbeitsstelle. Das Thema ging über Kultur und Kunst des Dachauer Landes. Das ganze ein kleines Beispiel für seinen stets vorhandenen Tätigkeitsdrang auf diesem Gebiet: Forschung und Weitervermittlung der Ergebnisse. Auch beratend war er immer wieder tätig, ob im Bayerischen Landesverein für Heimatpflege oder in den kulturellen Gremien der Städte in seinem Hauptarbeitsgebiet – dem »Amperland« (Friedberg/Aichach dazugerechnet).

Von dieser Stelle aus nochmals einen herzlichen Glückwunsch zu Deinem Ehrentag, ein Glückwunsch, dem sich Herausgeber und Leser des »Amperlandes« sicher anschließen werden. Mach weiter so!

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Karl-S. Kramer, Am Augustinerberg 1/460, 8918 Dießen

Sonderausstellung *»Volksfrömmigkeit – der Herrgott im Haus«* *im Bauernhofmuseum Jexhof*

Von Alexander Zeh

Das Bauernhofmuseum Jexhof bei Schöngeising im Landkreis Fürstentfeldbruck bietet seit seiner offiziellen Eröffnung 1987 jährlich ein bis zwei Sonderausstellungen an. Die Museumsleitung versucht auf diesem Wege, Themenbereiche an den Besucher heranzuführen, welche dem bäuerlichen Umfeld entstammen, im Rahmen der ständigen Sammlung aber nicht aufgearbeitet werden können.

Da es aus Gründen der personellen und finanziellen Kapazität dem Jexhof nicht möglich ist, alljährlich selbst eine größere Ausstellung zu konzipieren und zu realisieren, muß das Bauernhofmuseum auch auf Vorhandenes zurückgreifen. Hierbei hat sich eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayern auf der Glentleitm entwickelt, welches dem Jexhof wiederholt fertige Ausstellungen zur Verfügung stellte. Diese wurden dann auf die örtlichen Verhältnisse am Jexhof zugeschnitten und erhielten eine Ausweitung zur Herstellung des regionalen Bezuges.

Auch in diesem Jahr konnte so verfahren werden. Die »Glentleitm« lieferte ihre Volksfrömmigkeitsausstellung, der Jexhof konnte sich mit seiner letztjährigen Bauernhausausstellung »revanchieren«. Letzte ist während der Saison 1990 im Freilichtmuseum des Bezirks zu sehen.

»Hinter dem Begriff »Volksfrömmigkeit« verbirgt sich eine große Vielfalt von volkstümlichen Äußerungen und Erscheinungsformen, die als gemeinsame Wurzel die Beziehung des Menschen zu Gott und anderen religiösen Inhalten besitzen.«¹ Es versteht sich, daß angesichts

dieses weitgefaßten Themas eine Eingrenzung erforderlich ist, um eine vernünftige museale Darstellung zu



Klebebild. Ende des 19. Jahrhunderts, im Glasrahmen. Das Bild ist vornehmlich aus bemalten Papierteilen hergestellt. Lediglich das Marienbild wurde gedruckt und mit Stoffteilen bekleidet.

Foto: Jexhof

erreichen. Die Ausstellung beschränkt sich deshalb gemäß ihrem Untertitel »der Herrgott im Haus« auf Zeugnisse der persönlichen Andacht, welche in den Bauern- und Bürgerstuben des katholisch geprägten süddeutschen Raumes zu finden sind.

Beim Rundgang durch die Ausstellung wird deutlich, daß unter der Fülle der Exponate vergleichsweise wenige dem enger gefaßten Begriff »Volkskunst« zuzuordnen sind. Hierzu gehören z. B. das Fatschenkindl aus Mauern am Beginn der Führungslinie, einige wenige Kreuzes- und Heiligendarstellungen des 19. Jahrhunderts, einige zinnerne Weihwasserkessel des 18. und 19. Jahrhunderts, die gezeigten bemalten Möbel, die wenigen Hinterglasbilder, einige Wachsarbeiten und die beeindruckend reichhaltigen Kloster- und Eingerichtarbeiten. Diesen hervorragenden Einzelstücken steht die Masse der seit dem späten 19. Jahrhundert gewerblich, teils sogar industriell gefertigten Andachtsgegenstände gegenüber.

Solche Dinge, beliebig oft reproduzierte Gips- und Keramikfiguren, Öldrucke und Wallfahrtsandenken waren bis zur Mitte unseres Jahrhunderts allorten in den Häusern gerade des ländlichen Bereiches anzutreffen. »Diese Massenproduktion hat keineswegs zu einem Niedergang der Volksfrömmigkeit geführt, ganz im Gegenteil: die massenhafte Verfügbarkeit von Andachtsgegenständen hat die Frömmigkeit gestützt und gefördert.«² Der Ausstellungsrundgang ist sehr einfach und übersichtlich durch Sachgruppen gegliedert. Nach einem Überblick über die Vielfalt der gezeigten Gegenstände fällt der Blick auf die Inszenierung eines Herrgottwinkels mit Möbeln aus der Mitte des 19. Jahrhunderts aus Jesenwang, dazu Kreuz, Öldrucke, Haussegen und Heiliggeisttaube aus jüngerer Zeit. Es folgen Sequenzen mit Kreuzesdarstellungen unterschiedlicher Art, eine Sammlung von Heiligenfiguren und Weihwasserkesseln. Breiterer Raum ist der Sequenz Hausaltäre gewidmet, in welcher besonders ein reizvoll in neugotischen Formen gestaltetes und in Laubsägetechnik hergestelltes Miniaturaltären ins Auge fällt. Es folgt eine »Galerie« mit populärer Druckgraphik, vornehmlich des späten 19. und des 20. Jahrhunderts. Diese Stücke zierten bis zum Zweiten Weltkrieg die Zimmer unserer Großeltern und wurden später als Kitsch abgetan. Sie sind vielen Besuchern noch ein vertrauter Anblick. Deutlich hiervon hebt sich die folgende Sequenz mit bäuerlichen Möbeln, welche religiöse Motive tragen, ab. Es handelt sich um gute Stücke, vornehmlich aus dem Oberland, entstanden im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Besonders sehenswert ist der bekannte Tölzer Halbschrank aus der Zeit um 1700, welcher vom Heimatmuseum Fürstenfeldbruck zur Verfügung gestellt wurde.

Eine weitere Sequenz befaßt sich mit christlich-belehrender Literatur im häuslichen Leben. Sie zeigt vor allem Gebets-, Andachts-, Kommunion- und Familienbücher mit unterschiedlicher Zielsetzung.

Zu den Höhepunkten der Ausstellung gehört der vielfältige Bereich der Klosterarbeiten und Eingerichte. Hier sind hervorragende Arbeiten, seien sie nun von Klosterfrauen- oder Handwerkerhand hinter Glasrahmen verborgen, in Flaschen eingebaut oder unter Glasstürzen geschützt, zu besichtigen. Vor allem die älteren Gegen-



Hausaltar, aus Holz, gefaßt, 1. Drittel des 20. Jahrhunderts, ausgebildet als Flügelaltar.
Foto: Jexhof

stände, meist im 18. und 19. Jahrhundert entstanden, rufen durch ihren handwerklichen und gestalterischen Anspruch unsere Bewunderung hervor. Auch die jüngeren Exemplare, welche zum Ende des 19. Jahrhunderts zum Teil bereits gewerblich hergestellt wurden, entbehren nicht ihres Reizes.

Das Totenbrauchtum wurde durch Sterbebett und Verschgarnitur, aber auch durch wiederverwendbaren Grab schmuck aus geflochtenen, mit Glasperlen besetzten Drähten berücksichtigt. Einen unmittelbaren Bezug zum Landkreis Fürstenfeldbruck stellen bemalte und geschnitzte Totenbretter aus dem Heimatmuseum Fürstenfeldbruck, Haarbilder und ein Gedenkschrein an verstorbene Jexhofbewohner dar.

Beim Rundgang fällt eine umfangreiche Sammlung kleiner Andachtsbilder ins Auge. Sie verdeutlicht die Vielfalt der Thematik, Gestaltung und Herstellungstechnik eines weitverbreiteten Gegenstandes der eher privaten und intimen Frömmigkeitsübung.

Einige besonders wertvolle Exponate finden wir in der Sequenz über Reliquien. Auffällig sind hier die eher kleinen Reliquienkreuze, welche innen hohl sind und hinter einem Verschlußschieber Kleinstreliquien enthalten. Auch am Jexhof wurde solch ein Kreuz vorgefunden. Besonders eindrucksvoll präsentieren sich in einem Glasrahmen eingerichtete Reliquiensammlungen, welche gelegentlich auch als Haussegen in der Stube aufgehängt wurden. Im Rundgang folgt eine Sammlung von Wallfahrtsandenken, welche auch jene, oftmals nicht sehr erbauliche Dinge umfaßt, die in heutigen Andenkenläden zu erstehen sind.

Zum Abschluß kommen wir noch zu zwei Vitrinen, welche die bedeutende Rolle des Bienenwachses in vielen Bereichen der Volksfrömmigkeit zeigen. Einfache, aber oft auch aufwendig verzierte Wachsstöcke, Tauf-, Kommunion- und Hochzeitskerzen waren beliebte Geschenke oder Mitbringsel von Wallfahrten. Als Ausblick am Ende der Ausstellung wird dem Besucher in der Video-Ecke noch eine Diaserie über das Brauchtum im Landkreis Fürstenfeldbruck und ein Videofilm zu den Pucher Edignaspielen angeboten.

Als Informationsschriften liegen eine Schrift der Glentleitn¹ und eine Besucher- und Lehrerhandreichung des Jexhofes³ auf. Letztere befaßt sich ergänzend zur Ausstellung vor allem mit den Zeugnissen der religiösen Volkskunst in der ständigen Sammlung im Jexhofwohnhaus. Die Schriften können bei der Museumsverwaltung⁴ bestellt werden.

Unter dem Motto »Ausstellungssommer am Jexhof« wird zur Ausstellung ein Begleitprogramm angeboten: Jeden Sonntag finden um 14.30 Uhr Sonderführungen durch die Ausstellung statt. Sonntagsmusiken von Volksmusikgruppen aus dem Landkreis Fürstenfeldbruck werden noch am 1., 15. und 29. Juli jeweils um 16 Uhr in der Ausstellung aufgeführt.

In einem bereits laufenden Vortragsprogramm spricht am 28. Juni Dr. Gisliind M. Ritz über »religiöse Volkskunst«. Am 12. Juli hält Wolfgang Völk einen Lichtbildervortrag über die »Christianisierung unserer engeren

Heimat«, Prof. Dr. Günther Kapfhammer zeigt am 26. Juli Lichtbilder und einen Film über die »Leonhardsverehrung in Altbayern«. Beginn ist jeweils 19.30 Uhr im Jexhofstüberl.

Als Besonderheit wird ein gestalterisch-praktischer Kurs zur Ausstellung angeboten. Unter fachlicher Anleitung kann ein Hinterglasbild gemalt werden. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Der Kurs ist auch für Schulklassen und für Ferienprogramme geeignet. Anmeldung und Terminauskunft, auch für zusätzliche Sonderführungen von Gruppen in Ausstellung und Museum ist über die Museumsverwaltung⁴ möglich.

Das Bauernhofmuseum ist dienstags, mittwochs, samstags und an Sonn- und Feiertagen von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Die Sonderausstellung steht noch bis 28. Juli 1990. Anfang September 1990 folgt als nächste Sonderausstellung »Wäsche und Wäschepflege im Wandel«.

Anmerkungen:

¹ Helmut Krajiček: Volksfrömmigkeit – Gegenstände der persönlichen Andacht. Großweil 1989, S. 7.

² Krajiček 9.

³ Ralf Heimath: Der Herrgott im Haus. Mammendorf 1990.

⁴ Landratsamt Fürstenfeldbruck, Herr Minholz, Telefon 0 81 41/51 92 05. Hier können auch Prospekte und Programme bestellt und Sonderführungen oder andere Aktivitäten vereinbart werden.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Ing. Architekt Alexander Zeh, Mammendorfer Straße 17, 8081 Jesenwang

Leserzuschriften

Herr Dr. Peter Dorner, Bayerisch Gmain, schreibt uns: Daß nach der Strützel-Ausstellung in der Neuen Pinakothek nun auch eine Monographie über den Maler vorliegt, ist als großer Gewinn für die Kenntnis der Dachauer Freilichtmalerei zu werten (vgl. die Besprechung von Dr. L. Altmann in Amperland 1990, 483f). Die Gliederung des Werkes nach Motivgruppen entspricht durchaus dem Schaffen Strützels, für den das Motiv besonderes Gewicht hatte. So scheint es gerechtfertigt, sich auch heute noch neben dem künstlerischen Gehalt mit der topographischen Realität seiner Bilder auseinanderzusetzen.

Von Dachau erscheinen hier Landschaftsteile am Rande des »Unteren Marktes«, die in dieser Form heute nicht mehr existieren, wohl aber noch auf alten Photographien faßbar werden. Strützel hat häufig in der Auenlandschaft der Polln, Etzenhausen und der Würmmühle geschaffen. So stellt das in Blau schwimmende Flußbild der Amper (Tafel 54, Wv. 516) nicht wie angegeben die Mitterndorfer Brücke, sondern die Etzenhausener Amperbrücke dar vor dem Hintergrund des Gutshofes von Polln (vgl. I. Stoß u. P. Dorner: Die Amperauen beim Pollnhof. Amperland 1978 343ff). Rechts erkennt man noch die Brücke des Mühlbachs, der sich hinter einer Weide mit der Amper vereinigt. Nicht dagegen in Etzenhausen ist das lichte Dorfbild zur Zeit der Baumbüte gemalt (Tafel 49, Wv 483).

Ohne genau sagen zu können wo es entstand, weist schon der flache Winkel des Dachgiebels und die Ein-

firstanlage der Höfe auf das Alpenvorland. Da zwischen den Bäumen eine Seefläche durchschimmert und im Hintergrund typisch bewaldete Moränenzüge dargestellt sind, kommt hier einer der Seen zwischen Chiemsee und Staffelsee in Frage.

Eine weitere Überlegung mag dem Motiv »Schleißheimer Kanal« gelten. Dieser ist uns heute – wenn auch auf weite Strecken trockengelegt – noch in seiner Anlage klar erkennbar und führt in gerader Linie von Dachau nach Schleißheim. Zu Strützels Zeiten gab es aber weitere Kanäle und Bäche im Land. Damit stellt sich die Frage nach der Örtlichkeit von Wv. 163 (im Katalog auf S. 55 vergrößert abgebildet), bezeichnet als »Eichengruppe am Kanal von Schleißheim«. Hier ist die Biegung in einem Kanal dargestellt, der geradlinig in den Hintergrund läuft. Damit kommt die biegungslose Kanalstrecke zwischen Dachau und Schleißheim nicht in Frage, ebensowenig wie der Kanalbeginn in Dachau wegen des dargestellten Hochwaldes. Für die Kanäle im Schleißheimer Park fehlt die begleitende Schneise. Es ist hier wohl die ganz nahe bei Etzenhausen liegende Wasserführung des Gröbenbaches im Wald bei der Würmmühle zur Darstellung gekommen, die später der Anlage einer Pulverfabrik und des Konzentrationslagers zum Opfer fiel.

Die Häuser entlang des Gröbenbaches in Polln mit den weiten, nach Osten hin liegenden Feldern (heute überbaut) stellt »Himmel über Dachau« (Wv. 502) dar, mit dem Dachauer Berg im Hintergrund.

Zusammenfassend kann man sagen, daß sich in Strützels Bildern der Zauber, den die Ebene vor Dachau auf die